

Erfahrungsbericht aus Padova

Von Matthias Jacobs (mattes_jacobs@gmx.de)

Aufenthalt im WS 2005/2006 und SS 2006

Wer sich entscheidet, seine Erasmuszeit in Padua zu verbringen, wählt eine sehr schöne, sehr alte Stadt. Padua präsentiert sich sehr italienisch, mit kleinen Gassen, tagtäglich belebten Marktplätzen und immer besetzten Cafés in der ganzen Stadt.

Doch man muss sich im Klaren sein, dass es eine kleine Stadt ist, Padua ist beileibe keine Metropole, doch aufgrund der Größe der Universität und des Reichtums der Region steht das kulturelle Angebot dem der größeren Orte, wie Bologna o.ä., eigentlich in nichts nach.

Für einen Erasmus-Aufenthalt ist es geradezu ideal, man findet sich schnell, kommt gut in die meisten Gegenden Italiens und trifft auf eine erstaunlich gute Organisation, die unter den meisten Erasmusstädten ihresgleichen sucht.

(Mit der Mitgliedskarte der Erasmus-Assoziation ist es auch möglich in vielen Läden, von Bars und Discos über Restaurants bis hin zu Videotheken und Fotoläden, Rabatte zu bekommen. Sehr praktisch!)

Leider bewegen sich die Lebenshaltungskosten für italienische Verhältnisse auf einem vergleichsweise gehobenen Niveau, im Verhältnis zu großen deutschen Städten gibt es jedoch nur geringe Unterschiede, man darf eben bei den Mieten keine Leipziger Standards anlegen, sondern muss sich mehr am Süden Deutschlands orientieren. Ohne weiteres kann man aber auch außerhalb der Wohnheime für weit weniger als €200,- ein nettes Zimmer finden, das dann aber nicht zentral liegen wird.

Haftungsausschluss

Dieser Erfahrungsbericht stammt von einem früheren Sokrates-Stipendiaten. Die Juristenfakultät der Universität Leipzig sowie ihre Beauftragten für das Sokrates-Programm können die gegebenen Informationen nicht überprüfen. **Daher kann auch keinerlei Gewähr für ihre Richtigkeit übernommen werden.** Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen unmittelbar an den Verfasser.

Damit ergibt sich auch gleich der erste wichtige Punkt, das Finden einer Wohnung.

Für alle Neuankömmlinge und gemeinhin der Sprache nicht mächtigen wird der erste Knotenpunkt des Erasmus das SASSA Büro in der via Tiepolo sein, die zentrale Stelle zur Vergabe der Wohnheimplätze. Auch wer, wie der Verfasser, in gewohnter Fristversäumnis keinen Wohnheimplatz zu erwarten hat, was sich als durchaus positiv erweisen kann, muss sich zuerst einmal hierhin wenden, um die ersten Formalitäten zu erledigen.

Man lernt dort direkt die ersten Leute kennen, kommt in Kontakt mit der italienischen Art ein Büro zu führen, funktionierendes Chaos aber immer freundlich, und geht vielleicht sogar direkt mit einer Wohnung nachhause. Denn außer Wohnheimplätzen gibt es hier auch einen großen Ordner mit Privatwohnungen, die schon an Erasmus Studenten vergeben wurden und deren Eigentümer trotz des großen Leids, das diese Horde undisziplinierter, lang schlafender niemals studierender Universitätstouristen verursacht, doch wieder das leicht zu bekommende Geld wählen. Weiterhin kann man auch jederzeit mit Telefonnummern ins Büro kommen, die Mitarbeiter übernehmen dann die telefonischen Anfragen, machen Termine aus und kümmern sich um alles.

Auf diese Art und Weise schnell und bequem mit einer günstigen Wohnung versorgt, kann man sich dann direkt ins padovaner Leben stürzen.

Immer vergnügt werden kann sich auf dem „Piazza delle Erbe“, tagtäglich treffen sich hier viele Studenten, um den Abend mit einigen „Spritz“, dem „Nationalgetränk“ des Veneto, zu beginnen. Besonders donnerstags ist dieser Platz in der Mitte der Stadt überfüllt, Charaktere jeglicher Couleur sind zu finden, von der rastabehangenen Trommelcombo bis zum Gucci gewandeten Prosecco-Schlürfer. Das Schöne dabei ist, dass es häufig nicht bei einem Nebeneinander bleibt, sondern sogar zu einem Miteinander feiern kommt.

Natürlich kann man hier auch beinahe jeden Abend beinahe jeden Erasmus-Studenten antreffen, auch die ersten Freundschaften werden hochwahrscheinlich hier geschlossen.

Ebenso werden auf dem Piazza die ersten Abende verloren gehen; an den Spritz muss sich der Körper erst ein wenig gewöhnen. Mit der Dauer des Aufenthalts nimmt diese Gewöhnung aber schnell für Außenstehende besorgniserregende Züge an. Davon sollte man sich aber nicht beunruhigen lassen, die Erfahrung zeigt, dass selbst die Freunde häufigerer Exzesse, sämtliche universitären Erfordernisse ihren Ansprüchen genügend erfüllen konnten.

Merke, ein gutes Pferd springt nicht höher als es muss.

Aber hier soll nicht zu einer laschen Herangehensweise an das Studium ermutigt werden.

Kleiner Tipp: Im viccolo Fabbri, vom Piazza aus in Richtung Ghetto, ist der Sprizz sehr viel besser und vor allem größer als direkt auf dem Piazza.

Auf dem Piazza delle Erbe und den anderen beiden Zentralen Plätzen „Piazza della Frutta“ und „Piazza dei Signori“ gibt es auch jeden Tag Markt, auf dem sich mit frischem Obst, Gemüse und allem, was das der Gaumen begehrt, eingedeckt werden kann. Man sollte das auch wahrnehmen, da es zum einen jedes Mal ein schönes Erlebnis ist, herumzuschlendern, sich das Markttreiben anzugucken und um Preise zu feilschen, und zum anderen die Sachen wirklich billiger sind als im Supermarkt.

Ansonsten ist es jedem nahe zu legen, sich möglichst schnell italienische Freunde zu suchen, die entweder selber kochen lernen oder, noch besser, einen zu Omis Pasta einladen. So kann die italienische Küche erlernt werden und auch die Arbeit an der obligatorischen „Erasmus-Wampe“ aufgenommen werden. (Die von bösen Zungen verbreitete Behauptung, die Wampe käme vom Genuss gleichermaßen alkohol- wie kalorienreicher Getränke, wird hier vehement bestritten.)

Selbstverständlich kann man in Padua auch sehr gut essen gehen, besonders zu empfehlen ist die Pizzeria Savonarola in gleichnamiger Straße, dort wird einem die beste Pizza der Stadt zu humanen Preisen angeboten.

Will man sich ein wirkliches italienisches Abendmahl gönnen, sollte man aber schon ein wenig Geld einplanen, denn Antipasti, erster und zweiter Gang, Dessert und Kaffee sowie ein kleiner Grappa summieren sich doch schnell zu 20-30 Euro hoch.

Hier ist selber machen zu empfehlen.

Wichtig ist es, sich eine Taktik zurechtzulegen, besuchende Eltern oder sonstige finanziell besser ausgestattete Verwandte von der kulturelrfahrungstechnischen Unersetzlichkeit eines ausschweifenden Restaurantbesuchs zu überzeugen.

Bleiben wir bei den Besuchen, sie bieten die Gelegenheit sich als Inhaber profunder Kenntnisse über die touristische Seite der Stadt zu präsentieren, mit der man sich vorher theoretisch ein wenig vertraut gemacht haben sollte.

In praktischer Hinsicht sind die Besuche dann die erfahrungsgemäß einzigen Male, dass man diese Attraktionen dann auch wahrhaftig besucht. Das ist auch kein Versäumnis, denn spätestens nach dem Dritten Besucher, kann man die Hälfte der Sachen dann sowieso nicht mehr sehen. Die Zeit, die man sich nimmt, sich kulturell umzutun, kann man dann dafür nutzen, außergewöhnlichere, nur temporär vorhandene Angebote zu genießen. Man sollte sich hierbei auch nicht von der Überlegung blenden lassen, man habe ja als Erasmus-Student (der ja bekanntlicherweise nicht studieren muss) unglaublich viel Zeit für derartige Vergnügen, diese Zeit versinkt nämlich ganz schnell im Strudel des Erasmus-Lebens. Wohin sie geht ist uns herauszufinden leider nicht wirklich gelungen. Allen die sich an der Lösung dieses Problems versuchen wollen, sei an dieser Stelle viel Glück gewünscht.

Zurück zum touristischen Padua, viel soll dazu hier nicht gesagt werden, da Informationen hierfür jedem Reiseführer oder einschlägigen Internet-Seiten (www.turismopadova.it oder auf Deutsch www.padua.de) entnehmen.

Kurz genannt als Führungsprogramm seien hier der Santo (Basilica di Sant'Antonio), besonders schön: die Zunge des Antonius, die alte Uni (Palazzo del Bo), mit dem vollkommen unspektakulären Podest von Galileo und dem anatomischen Theater, die Sternwarte (lo Speccolo), in der Galileo übrigens nie geforscht hat, was viele denken, von hier hat man aber einen herrlichen Blick über Stadt und Umland, dann noch das Zentrum mit den Piazze, der Dom, dessen Batisterio sehr schön ist (aber Eintritt kostet), die Cappella degli Scrovegni, für deren Besuch allerdings eine Anmeldung erforderlich ist, sowie schließlich der Prato della Valle, ein schöner großer Platz, nach unbestätigter Quelle gar der größte Europas.

Zum Prato sollten noch ein paar Worte verloren werden. Besonders toll ist es hier samstags, wenn das ganze Oval sich in einen Kleidungs- und Hausratsmarkt verwandelt. Hier kann man alles bekommen und das nicht nur schick sondern auch sehr, sehr günstig. Vorsicht an die Damen allerdings, fünf Paar Schuhe später war bei einigen dann doch der Geldbeutel leer.

Jeden dritten Sonntag im Monat ist Antik-Markt, der zum Schlendern und auch zum Stöbern gut geeignet ist. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Student im Auslandsjahr sich einen netten Mahagonischrank aus der Gründerzeit für ein paar tausend Euro zulegt, recht gering ist. Aber man weiß ja nie.

Wichtigste Funktion des Prato ist aber die Nutzung als Stadtpark. Da es nämlich im direkten Zentrum keinen wirklichen Park gibt, legt man sich nämlich auf den Prato der in seinem Inneren eine Insel mit Rasen-Vierteln aufweist, spielt hier Frisbee setzt sich zusammen, irgendjemand hat immer eine Gitarre dabei und man genießt die Tage. Natürlich gilt dies eher für den Sommer, im Winter 05/06 gab es aber sogar Gelegenheit den Prato zum Schauplatz einer gigantischen Schneeballschlacht zu machen, auch im Winter hat der Platz also seinen sozio-kulturellen Nutzen.

Immer wieder ist er auch Veranstaltungsort von Konzerten und sonstigen Spektakeln.

Für die Zeit des Sommers liegt hier also das größte Potential zur Bildung eines Lebensmittelpunkts.

Für den Winter hat sich da das Café Madrid herauskristallisiert, das zwar etwas ab vom Zentrum, dafür aber in unmittelbarer Nähe der meisten Studentenwohnheime liegt (via Tiepolo) und in dem es zur Happy Hour zwei Spritz für 1,50 Euro und Chips kostenlos gibt.

Jeden Abend kann man hier, wieder einmal, so ziemlich alle bekannten Erasmus-Gesichter sehen. Manch einem wurde sogar nachgesagt in den Wintermonaten sein Zimmer aufzugeben und komplett im Café Madrid residiert zu haben.

Allzu viel soll hier aber auch zu den weiteren Erasmuszentren nicht gesagt werden, selber entdecken macht doch immer noch am meisten Spaß.

Nur soviel sei verloren, gerne aber völlig zu Unrecht wird übersehen das „Spaccone“, eine schöner Club, in dem es sich sehr nett Billard und Tischfußball spielen lässt und auch immer wieder gute Musik live gespielt wird.

Ansonsten wird empfohlen, sich nicht nur auf die Erasmus-Läden zu konzentrieren, sondern auch ab und zu Arcella mit dem „centro sociale“, dem „Pachuka“ und so weiter mitzunehmen. Zu den großen Discos am Stadtrand können mangels Interesse leider keine Informationen gegeben werden.

Wer wissen will, was tagesaktuell in der Stadt los ist, der werfe einfach einen Blick in die „Metro“, ein kostenloses kleines Blättchen, das jeden Morgen in der Stadt verteilt wird. Auf dem Weg zur Uni kann man sie also direkt mitnehmen.

Tipp: Wer das bewusste Erleben von Vormittagen vermeidet, kann immer in den Hörsälen zurückgelassene Exemplare vorfinden, wer den Besuch der Uni vermeidet, kann eventuell im Straßencafé seiner Wahl fündig werden, wer das Verlassen des Hauses während des Tages vermeidet, der ist auf den allgemeinen Informationsfluss angewiesen

Da jetzt schon der Weg zur Uni Thema war, ist nun ein kurzer Verbleib bei diesem Thema nicht mehr zu umgehen.

Uni in Italien ist sehr schulisch organisiert, man befolgt einen Stundenplan und kriegt den Stoff grundsätzlich in Frontalvorlesung präsentiert. Der Aufbau gleicht dem jetzt auch in Deutschland bekannten Bachelor-Master System (bei den Juristen glücklicherweise ohne Anwesenheitspflicht). Gearbeitet wird gemeinhin mit dem vom Professor geschriebenen Buch zur Vorlesung, welches vom Anfang zum Ende durchgearbeitet wird. Teilweise geschieht dies sogar mit Seitenangaben. Man mag davon halten, was man will, der Lernstoff ist auf alle Fälle für ausländische Studenten leicht zu umgrenzen, wird auf Nachfrage auch öfters auf „Erasmus-Niveau“ heruntergefahren, respektive durch einfachere Themen ersetzt.

Also immer nachfragen!

Wer nur „Sitzscheine“ sammeln muss, sollte daran denken, den Professor anfangs des Semesters zu fragen, ob er dann jedes Mal eine Anwesenheitsliste einrichten will. Anderenfalls zeigt die persönliche Erfahrung, dass man sich im Ergebnis zwar jede Vorlesung irgendwie bestätigen lassen kann, es einige Lehrstühle aber zu genießen scheinen, die „Bittsteller“ ein wenig zappeln zu lassen. (Der Ablauf war, in Schritten von jeweils einer Woche, beginnend mit einem Termin beim Professor:

Gehen sie zur Assistentin; gehen sie zum Professor; legen sie ihre Mitschriften vor; besorgen sie einen Zeugen, der ihre Anwesenheit bestätigt; gehen sie zur Assistentin)

Für die Schusseligen sei noch erwähnt, dass man verlorene Bestätigungen über Teilnahmen und Prüfungen beim akademischen Auslandsamt in Deutschland auch eidesstattlich bestätigen kann.

Der Besuch von einigen Veranstaltungen wird aber sehr empfohlen, da vormittags gewöhnlicherweise sowieso nichts los ist und man hierbei sehr gut die Sprache lernen kann, denn die Professoren sprechen zumeist deutlich und gut.

Abschließend sollen in dieser kleinen Betrachtung noch einige Termine und Orte genannt werden, die dem spaßgeneigten Studenten ans Herz zu legen sind, genauere Information ist wieder der Selbsterfahrung überlassen:

- „Ombralonga“ in Treviso (ein Weinfest in einer schönen Stadt nahe Padua)
 - die erste Baccarata der Erasmus-Assoziation (die weiteren sind auch lustig, aber nicht vergleichbar)
 - die Kennenlern-Gardasee-Fahrt der Erasmus-Assoziation (totaler Einstieg ins Erasmus-Leben)
 - die Jazztage
 - das Sherwood-Festival (Musikfestival im Fußballstadion Paduas)
 - das Portello-River-Festival (viele kleine Kneipenbuden und Konzerte auf schwimmender Bühne, auch Spritzmeile genannt)
 - die Notte Bianca (verkaufsoffene Nacht mit Unmengen an Konzerten und sonstigen Veranstaltungen in der ganzen (Innen-)Stadt)
- und schließlich
- die Barcarata der Erasmus-Assoziation (Bootstour durch den Lido di Venezia und Venedig mit Freiluftdisco auf dem Boot, 200 Erasmus-Studenten und Freigetränken, eine gebührende Einstimmung auf die Abschiedsfeste)

In der Hoffnung, dass die hier festgehaltenen Erfahrungen und Informationen nachfolgenden „Erasmini“ eine Hilfe sein werden, sei hiermit allen zur Entscheidung für einen Erasmusaufenthalt gratuliert und ihnen ein erinnerenswertes und aufregendes Jahr garantiert.

Viel Spaß!

Matthias Jacobs